Dresden, 188.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inserate-Annahme auswärtige Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bernard „Annoncenbureau". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 4 Uhr, & Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaktion nur an Wochentagen: pr. Klostergasse Nr. 3 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Morgen-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Nacht-Telegramme.

Frankreich. Die „Agence Havas" veröffentlicht den Verlauf der Verhandlungen der Kabinete bezüglich Montenegros. England schlug der Türkei vor, Dulcigno abzutreten oder das Protokoll vom 18. April auszuführen. Die Pforte lehnte aber eine Abtretung ab und verlangte eine 3monatliche Frist zur Ausführung der Konvention vom 18. April. Die Mächte verweigerten diese Frist. Noch während der Verhandlungen schlug England den fünf anderen Mächten mündlich vor, ein aus Kriegsschiffen sämmtlicher Mächte bestehendes und mit Landungstruppen versehenes Geschwader in die türkischen Gewässer zu senden. Oesterreich nahm die Flottendemonstration an, lehnte aber die Beigabe der Landungstruppen ab und beantragte, daß das Geschwader nur aus 2 oder 3 Schiffen jeder einzelnen Macht bestehen dürfe. Rußland trat diesem Antrage vorbehaltlos bei und einzelne Mächte machten Vorbehalte im Detail, aber im Ganzen sei ein vollständiges Einvernehmen vorhanden. Die Verhandlungen über die Griechenfrage würden erst aktiv, wenn eine Antwort auf die Kollectivnote vorliege. Falls die Antwort negativ sei, werde die Flottendemonstration die montenegrisch-griechische Frage wahrscheinlich zum Gegenstande haben. Augenblicklich machten die Mächte in Konstantinopel die lebhaftesten Anstrengungen, um die Pforte zu bestimmen, den Forderungen Europas zuzustimmen. Die Pforte scheine dazu wenig geneigt, denn sie habe neuerdings mit mehreren Mächten, namentlich Rußland, England und Deutschland vertrauliche Eröffnungen gemacht, um das Einverständniß der Mächte zu verhindern, freilich erfolglos; aber zu besorgen ist, daß die Hoffnung doch noch den Erfolg erzielen wird und den Geist des Widerstandes immer neue Nahrung gebe.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Nr. 206.

Witterung vom 23. Juli: Barometer nach Oster Stiefel, Wallstraße 19 (Abds. 7 U.) 761 Mill., seit gestern 2 Mm. gestiegen. Thermometertag. u. Normm.: 15,9 Cs., wärmer. Temp. 11½° M., höchste 20° C. Nord-West-Wind. Horizont. bedeckt. Nachm. wolkenlos.

Aussichten für den 24. Juli: Veränderlich, Neigung zu Niederschlägen und Gewittern, wenig wärmer.

Sonnabend, 24. Juli.

Für die Monate August und September
werden Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Expedition, Marienstraße Nr. 13, zu 1 Mark 70 Pfg., sowie für auswärts bei den Postämtern zu 1 Mark 84 Pfg. angenommen.

Politisches.

Von den deutschen Landtagen ist augenblicklich nur der von Baiern versammelt. Die Mehrheit daselbst ruht in den Händen der „Patrioten", wie sie sich nennen, der „Ultramontanen", wie ihre Gegner sie bezeichnen. Das gemeinsame Streben dieser Partei richtet sich gegen die Herbeiführung des Einheitsstaates; ein Theil der Partei verfolgt ausschließlich katholische Zwecke, ein anderer vertritt mit besonderer Lebhaftigkeit die Interessen der Landwirthschaft, gut bairisch sind sie insgesammt. Nun hat vor einiger Zeit der Abg. v. Hafenbraedt, der „Bauernkönig", wie er vielfach heißt, im vermeintlichen Interesse des Bauernstandes den Antrag auf Beschränkung der Schulpflicht auf 6 Jahre gestellt. Das 7. Schuljahr ist ihm zuwider, es soll fallen. Der Landbevölkerung Baierns ist leicht der Glaube beizubringen, daß es ganz nutzlos ist, wenn ihre Kinder in der Schule Etwas lernen; viel größere Vortheile hätte, meinen sie — ihre Wirthschaft davon, wenn die Bauern- und Tagelöhnerkinder schon nach 6jährigem Unterricht sich in Haus und Hof, Feld und Stall tummeln könnten. Es ist dasselbe Schmeichel- und Truglied, das in den österreichischen Alpenländern die Klerikalen der dasigen Landbevölkerung vorsingen. Sie spekuliren auf die Kurzsichtigkeit und den Eigennutz des Bauern und Hirten, um durch Verkürzung der Schulpflicht einen Schlag gegen die Verbreitung von Wissen und Bildung, gegen die Erleuchtung der Köpfe zu führen. Es hätte uns gar nicht gewundert, wenn die zahlreichen katholischen Pfarrer, Dechanten und Adjunkten, welche in der bairischen Kammer als Abgeordnete sitzen, sich männiglich auf Seite des Hafenbraedt'schen Antrages geschlagen und gleich ihren alpinen Amtsbrüdern von Tirol, Salzburg, Vorarlberg u. s. w. für eine blos 6jährige Schulpflicht in Baiern geklopffechtert hätten. Um so angenehmer berührt es, zu sehen, wie einer der angesehensten Wortführer der Münchner Landtagsmehrheit, der Amberger Pfarrer Rußwurm, seit 1874 auch Mitglied des Reichstages, kräftig und geschickt den Schulverkürzungsantrag seines Parteigenossen Hafenbraedt bekämpft. Als langjähriger Distriktschulinspektor in Oberbaiern kennt er aus eigener Wahrnehmung die Gefahren, welche dieser kulturfeindliche Antrag für die Landbevölkerung im Gefolge haben würde. Er sieht namentlich in dieser Herabdrückung des Bildungsniveaus eine Schädigung der sittlichen Volksbildung überhaupt. Nach solchem Auftreten des Parteiführers Rußwurm ist nicht zu besorgen, daß Baiern sich an der allgemeinen Volksbildung, durch Zurückschraubung der Schulpflicht auf 6 Jahre, versündigen wird. Wir in Sachsen laboriren bekanntlich an dem entgegengesetzten Uebel. Bei uns glaubt man mit der bis zum 16. Jahre verlängerten Fortbildungsschule noch lange nicht genug gethan zu haben. Doch mehren sich bei uns auch die Stimmen, die von einem ferneren Beschreiten dieses Weges Nichts wissen wollen. Man befürwortet mehrfach an Stelle derselben die Einführung von Arbeitsschulen. Statt der leidigen Schulmeisterei solle man die heranwachsende Jugend mit praktischen Dingen, die sie im Leben gebrauchen können, vertraut machen. Man weist besonders auf das Beispiel Schwedens hin, das sich bekanntlich eines ausgezeichneten Volksschulwesens erfreut, dessen Bevölkerung eine sehr hohe Durchschnittsbildung aufweist, das aber statt der Fortbildungs- ein über das ganze Königreich verbreitetes Netz von etwa 600 Arbeitsschulen besitzt. In den beiden letzten Schuljahren kommen dort diejenigen Kinder, die sich in Kenntnissen und mit ihren Leistungen hervorthun, zur Belohnung in diese, neben den oberen Schulklassen bestehenden sogenannten „Arbeitsklassen". Hier werden sie namentlich in Holzarbeiten ausgebildet, wozu Schweden allerdings ein ausgezeichnetes Material besitzt. Die schwedischen Bauern schicken ihre Kinder sehr gern in diese Klassen, weil sie dort mindestens so viel lernen, daß sie in Haus und Hof oft den Tischler und Zimmermann ersparen. Eine zerbrochene Egge, einen beschädigten Pflug, ein entzweigegangenes Wagenrad selbst auszubessern, lernt jeder junge Schwede. Der Bauer weiß solche Handgeschicklichkeiten zu schätzen. Die Folge dieser allgemein verbreiteten Arbeitsklassen in Schweden ist ein ungemein hoher Stand der Industrie, soweit sie auf Handarbeit beruht. Die Handwerker selbst erhalten schon sehr weit vorgebildete Lehrlinge; die Geschicklichkeit und der Kunstgeschmack hebt sich stetig und allgemein. Dieses System von Arbeitsschulen sollte man sächsischerseits studiren. Hat doch Frankreich nach Schweden Regierungskommissare geschickt und nach nordischem Muster bei sich solche Schulen eingerichtet! Unserem Unterrichtsminister liegt vielleicht dieser Gedanke ferner, aber der Minister des Innern, unter dessen Schutz und auf dessen Anregung so viel Klöppel-, Web-, Spielzeug-, Werkzeugmeister-, Schiffer- und andere technische Schulen entstanden sind und blühen, hätte ein nahes Interesse daran. Jedenfalls ist mit unseren Fortbildungsschulen noch nicht das letzte Wort gesprochen und wenn Sachsen gegen sie ein allgemeines System von Arbeitsklassen eintauschen könnte, würden manche Klagen über die unpraktischen Fortbildungsschulen verstummen.

Die Sendung von deutschen Offizieren und Beamten nach Konstantinopel hat England und Frankreich in einem Grade verschnupft, daß man von Berlin aus diese Maßregel als höchst harmlos darzustellen für gut befindet. Nichtsdestoweniger liegt ihre hohe Bedeutung auf der Hand. Deutschland sagt damit, daß es nicht gesonnen ist, eine Lösung der Orientfrage ausschließlich zu Gunsten der englischen Handels- und Machtinteressen zuzulassen. Das ist nur zu loben. Deutschland macht einen vielleicht letzten Versuch, die Lebensdauer der Türkei zu verlängern, möglicher Weise nur bis dahin zu verlängern, wo die Liquidation des Osmanenreichs unter den für Deutschland und Oesterreich günstigsten Bedingungen vor sich gehen kann. Die Stellen von Mustechars in den drei wichtigsten Departements, des Kriegs, des Aeußern und der Finanzen besetzt der Sultan mit Deutschen; er vertraut sich ganz deutschem Einfluß, deutscher Redlichkeit und Einsicht an. Oesterreich erkennt die Bedeutung dieser Wendung, indem es einen der gründlichsten Kenner des Orients, den Geheimrath und Sectionschef v. Calice, als außerordentlichen Botschafter nach Konstantinopel entsendet. Der deutsche Botschafter daselbst, Graf Hatzfeld, erhält in ihm eine große Stütze. Seltsam ist es nun, daß auch Frankreich den General Thomassin und Offiziere aller Waffengattungen nach dem Osten schickt, aber nicht nach der Türkei, sondern nach Griechenland, angeblich blos „zur militärischen Ausbildung", ganz wie wir es auch thun. Kommt es zum Kriege, so kann es leicht geschehen, daß Türken unter deutschen, Griechen unter französischen Offizieren in's Feuer rücken. Das wäre für den Weltfrieden und die Versöhnung zwischen Deutschland und Frankreich höchst bedenklich. Der aus dem Dunkel seiner Coblenzer Amtsstube mit plötzlichem Rucke auf die große europäische Bühne in Konstantinopel versetzte Regierungsrath Wettendorf, zur Zeit türkischer Unterstaatssecretär, vor Kurzem ein nur dem preußischen Staatshandbuch bekannter, jetzt ein von aller Welt genannter Beamter, wird, ehe er, umgeben von Offizieren und Beamten, wieder nach der Türkei zurückkehrt, noch vom Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe empfangen werden. Man müßte kein Deutscher sein, wenn man nicht seine herzliche Freude über die hohe Mission, die unserer Landsleute im Osten erwartet, empfände. Nach dem Osten weist uns der Zug der Geschichte. Bereits sitzt ein deutscher Fürst auf dem Rumänenthrone, ein zweiter nimmt den Thron Bulgariens ein, jetzt fassen unsere Landsleute an jener Meerenge Fuß, die zwei Welttheile beherrscht. Deutschland ist die große „Volksmutter", es giebt seine überschüssige Volks- und Arbeitskraft, die es lange nach dem Westen schickte, nunmehr nach dem Osten ab, um mit deutscher Zähigkeit, Tüchtigkeit und Nachhaltigkeit die Werke der Kultur zu fördern.

Zwölf sind der Deutschen, die nach Konstantinopel als Offiziere wie Beamte gehen, zwölf ist auch die Zahl der Panzerschiffe, die nach dem adriatischen Meere und den griechischen Gewässern dampfen, um die friedliche Uebergabe türkischen Gebiets an Montenegro und Griechenland zu erleichtern. Auf den zwölf Panzerschiffen wehen sechs verschiedene Flaggen — eine wahrhaft babylonische Flotte. Sie wird unter englisch-französischem Oberbefehl stehen. Man darf auf ihre Action gespannt sein. Montenegro bricht, übermüthig durch die Aussicht geworden, daß die gezogenen Kanonen der babylonischen Flotte ihn beschützen, alle Unterhandlung mit dem Sultan ab, Fürst Nikita ruft seinen Gesandten aus Stambul zurück — es kann losgehen. Griechenland rüstet energischer denn je — wie lange dauert's und die Schüsse knallen. In Konstantinopel jagt ein Ministerrath den andern und die Rathgeber des Sultan wollen die letzte Entscheidung und alle Verantwortung dem großen Nationalrathe, an dem die Ulemas und sonstigen Führer der Priesterschaft theilnehmen, überlassen. Es ist eine, wenn auch nur äußerst geringe, Aussicht vorhanden, daß der Sultan in die friedlichen Landabtretungen willigt. Viel eher scheint es, daß Europa sehr bewegten Zeiten entgegengeht.

Der Präsident der französischen Republik, Grévy, ist durch seine Frau (der Unterrock spielt in der Weltgeschichte bekanntlich eine sehr große Rolle!) bewogen worden, mit Schonung gegen die nichtjesuitischen Orden vorzugehen. Der Beichtvater von Madame Grévy ist nämlich — ein Dominikanermönch. Die Minister haben ihrerseits wieder Grévy bestimmt, den Flottenmanövern in Cherbourg beizuwohnen. Gambetta wird durch die Gegenwart des Staatsoberhaupts ein wenig in den Schatten gestellt und verzichtet darauf, die große Programmrede daselbst vorzutragen. Er muß diese Absicht wo anders ausführen. Frankreich erwartet allerdings mit Spannung, welche Gedanken Gambetta in der nächsten Zeit zu verwirklichen trachtet. Welche Reformen strebt er an?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Oesterreich. Im künftigen Budget für 1881 befinden sich bereits die Ausgaben eingestellt, die zu Vorstudien (Kundschafterdienst) über event. Befestigungen der nächsten Kriegsschauplätze nöthig sind.

Italien. Eine Sträflingsrevolte brach im Zuchthause zu Civitavecchia aus. Drei Sträflinge sind getödtet, sieben verwundet, ebenso drei Soldaten verwundet.

Rußland. Der griechische König kommt erst im September nach Petersburg.

Rußland. Usatis, der Mörder der Generalin Skobeleff, zählt erst 27 Jahre und genoß das besondere Vertrauen des Generals Skobeleff. Derselbe war 1877 als montenegrinischer Freiwilliger in die Abtheilung Skobeleffs eingetreten, trat später in das rumelische Heer und dann in die internationale Gendarmerie. Der Mörder besitzt den Wladimirorden, einen goldenen Säbel und das Georgskreuz. Mit seinen Kameraden führte er gern Gespräche über seine Plaisons. Schon als Junker in der Petersburger Ingenieurschule erzählte er gern von seinem Verkehr mit französischen Chansonnettensängerinnen. Die Mittel, welche er von Haus aus bezog, erlaubten ihm ein lockeres Leben. Die Leiche der Generalin wurde einbalsamirt und wird nach Petersburg transportirt. Man vermuthet, der Mörder habe mit der Dienerin der Generalin ein zärtliches Verhältniß gehabt und durch diese die Reisedispositionen, sowie daß die Generalin viel Geld führe, erfahren.

Türkei. Der Ministerrath genehmigte die Pfortenantwort auf die Kollektivnote. Die Antwort schlägt den Mächten vor, im Princip anzunehmen, daß Larissa, Janina und Metsowo der Türkei verbleiben und auf dieser Basis Verhandlungen einzuleiten.

England. Die Regierung ließ in der vorgestrigen Zusammenkunft der Afghanenhäuptlinge erklären, daß die Königin Abdurrahman als Emir anerkenne, die britischen Truppen würden sich demnächst in die durch den Gundamakvertrag bestimmten Grenzen zurückziehen. Die Häuptlinge nahmen die Erklärung schweigend entgegen.

Berliner Börse vom 23. Juli. Auf weitere ungünstige Rentenmeldungen aus Paris setzte die hiesige Börse ihre gestrige weichende Bewegung fort, ohne daß indeß ein drängendes Angebot zu Tage trat. Das Geschäft war bei niedrigen Coursen ein lebhaftes; namentlich entfaltete sich in Ungarrente bedeutender Verkehr. Während sich Bahnen der rückläufigen Bewegung nunmehr auch anschlossen (Berlin-Dresdener Stammactien ½ Proc. niedriger), suchten sich Montanwerthe zu behaupten, nachdem aus Glasgow 54 gemeldet worden. Sächsische Werthe wichen fast durchgängig etwas zurück; eine Ausnahme machten Dresdener Bank, die 1,10 Proc. anzogen, und Leipziger Disconto. Lauchhammer und Nähfaden gaben je 1, Schönherr ¾ Proc., Wiede ⅔ Proc. ab.

Lokales und Sächsisches.

— Se. Maj. der König kam gestern Vormittag von Villnitz aus behufs Erledigung von Regierungsgeschäften nach der Residenz. Der Landesherr nahm im königlichen Schlosse zunächst die Meldungen von Offizieren und später die Vorträge der Herren Staatsminister und höheren Hofchargen entgegen, besichtigte auch sodann die Makart-Ausstellung auf der Terrasse.

— Das Hoflager Ihrer Majestäten soll, wie verlautet, Ende dieses oder Anfang nächsten Monats, jedoch bestimmt noch vor dem 5. August (dem Geburtstage J. Maj. der Königin) von Villnitz nach dem kgl. Jagdschlosse Rehefeld auf die Dauer von circa drei Wochen verlegt werden, da die Königin, welche am 2. August in Taraspp abzureisen und Mittwoch den 4. August in Rehefeld einzutreffen gedenkt, ihren Geburtstag an letzterem Orte feiern wird. Von Rehefeld aus werden sich die Kgl. Majestäten nach der Villa in Strehlen begeben, welchen Ort die hohen Herrschaften, sobald die Witterung dies einigermaßen gestattet, nicht vor Wintersanfang wieder verlassen werden.

— Der kgl. sächs. Zollrath Menzel zu Bodenbach erhielt den preußischen Rothen Adler-Orden 4. Klasse.

— Große und gerechte Theilnahme findet der jähe Tod des Obersten Frh. v. Welck in Zittau. Sieben Töchter beklagen den Tod ihres theuren Vaters, eines Mannes von allgemeiner Bildung, vielseitigem Wissen und von den feinsten Lebensformen. Daß die Armee in ihm einen trefflichen Offizier verlor, wurde schon gestern erwähnt. Herr Oberst v. Welck war bis vor wenigen Jahren Kommandant des kgl. Kadettenhauses und nahm an dem geselligen Leben der höchsten Kreise der Residenz einen lebhaften Antheil. Er besaß auch den Rang und Titel eines Flügeladjutanten S. M. des Königs, obgleich er in dieser Funktion Dienste direkt nicht zu leisten hatte. Im Jahre 1828 zu Ober-Radenstein geboren, studirte er eine Zeit lang Jura, trat jedoch 1849 als Kadet in die kgl. sächs. Armee und avancirte noch im selben Jahre zum Portepeefähnrich, wie auch zum Seconde-Lieutenant, 1854 zum Premier-Lieutenant, 1866 zum Hauptmann, 1867 zum Major, 1872 zum Oberst-Lieutenant und 1874 zum Oberst und war in dieser Charge einer der Aeltesten, weshalb in kürzerer Zeit seine Beförderung zum Generalmajor bevorstand. Der Verewigte nahm an einigen Feldzügen ruhmreichen Antheil und war im Besitz zahlreicher höherer Ordensdekorationen, darunter meist Comthure. Der Beerdigungsfeierlichkeit wird der kgl. Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Herr Generallieutenant von Carlowitz, im Allerhöchsten Auftrage beiwohnen.

— Von der Generaldirektion der Telegraphen-Verwaltung ist eine für den Depeschen-Verkehr nach dem flachen Lande sehr wichtige Entscheidung getroffen, indem in der Folge alle derartigen Telegramme mittelst expresser Boten ohne Unterschied der Entfernung gegen Entrichtung einer festen Gebühr von 80 Pf. bewirkt werden soll, wenn der Aufgeber diese Gebühr vorausbezahlt. Bisher wurde die Bestellgebühr für jedes einzelne Kilometer der Entfernung berechnet und es entsprangen daraus oft Gebühren bis zu 2 Mk. hinauf. Die jetzige Bestimmung involvirt insofern für die meisten Fälle eine sehr wesentliche Herabsetzung der Gebühren, und es wird daher voraussichtlich von dieser Vorausbezahlung meistentheils Gebrauch gemacht werden.

— Angesichts des erfreulichen Ereignisses, daß Se. Maj. der König auf seiner Reise durch die entlegeneren Landestheile auch einem der wichtigsten Industriezweige unseres sächsischen Vaterlandes, der Kohlenindustrie (dem Kohlenbergbau) eine Besichtigung zu Theil werden ließ, drängt sich naturgemäß die Frage auf: Was thut denn der Staat zur Förderung dieser in national-ökonomischer Hinsicht so hochwichtigen Branche? Geschieht denn Alles, um in dieser Zeit, wo unsere Industrie ausländischer Konkurrenz gegenüber ohnehin schwer zu ringen hat, derselben nach besten Kräften aufzuhelfen? — Die Gasanstalt der Stadt Leipzig hatte in diesem Jahre eine große Lieferung auf (monatlich 27,000 Ctr.) Gaskohlen ausgeschrieben und war es vom Direktorium der Anstalt, wie vom Stadtrath zu Leipzig beabsichtigt, die Kohlen thunlichst aus Sachsen zu beziehen, im selbstverständlichen Interesse sächsischer Industrie. Nichts ist zur Erreichung dieses Zweckes unversucht gelassen worden. Man hat bei der Generaldirektion der Kgl. Sächs. Staatsbahn sowohl, als beim Ministerium um eine kleine Frachtbonifikation (wie man hört ca. 2½—3 M.) petitionirt, um wenigstens die Differenz des Frachtlohns, welches bei westfälischer Kohle, bei Abfuhr von dem der Anstalt ganz nahe gelegenen Thüringer Bahnhof, gegenüber derselben vom Sächs. Bair. Bahnhof Leipzig ausgeglichen zu sehen; jedoch ist das Gesuch bedauerlicher Weise nicht berücksichtigt worden. Es verliert dadurch die sächsische Industrie ein thunlichst wieder zu eroberndes Absatzgebiet, während dem Staate ein indirekter Nutzen durch die Steuern und der Staatsbahn durch die bedeutende Vertrachtung von monatlich ca. 27,000 Ctr. entgeht und dem Auslande für die Produkte ca. 140,000 M. zugeführt werden. Zu verwundern ist es, daß die Leipziger Lokalblätter, denen die Beleuchtung dieser Verhältnisse näher gelegen hätte, die Sache so ganz mit Stillschweigen übergehen.

— Mit dem Zwinger, der einzig dastehenden Zierde Dresdens, erlebt man viel Sonderbares. Seit Monaten genoß der durchwandernde Dresdner die Genugthuung für sein Kunstgefühl, daß endlich die wunderbar phantastischen Faunen- und Bangruppen der ehemaligen Wasserkünste, deren zerbrochene Glieder und zersetzte Gesichter Jahrzehnte lang vergeblich stumm um Hilfe riefen, eingerenkt und geheilt wurden; man durfte sich sagen, in kurzer Zeit wird der Zwingerhof nicht mehr ein Bild des Verfalles sein, sondern der unvergleichlich interessante Barokbau wird wieder in jeder seiner sinnvollen Linien rein und schön dastehen! Das durfte man sich sagen — aber es kam doch anders! Der Zwinger erlebt das, was ein Reisender in einem winzigen Dorfe beim Barbier erlebte, der ihm, nachdem der halbe Bart rasirt war, die tragikomische Mittheilung machte, daß die Seife im Orte vollständig verbraucht sei und der Herr mit der struppig gebliebenen Gesichtshälfte nur in Gottes Namen weiter reisen möge. Auch im Zwinger ist die Seife ausgegangen, d. h. die zur Restaurirung der bildnerischen Verzierungen bewilligt gewesenen Mittel sind verbraucht und außer der wirklich fertig gestellten westlichen Innenseite des Zwingers bleiben die Figuren der anderen Theile nach wie vor in dem bejammernswerthen Zustand, bis der Landtag wieder Geld bewilligt. Die weiteren